

# Sitzungsberichte

der

mathematisch-physikalischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

---

Band XI. Jahrgang 1881.

---

**München.**

Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

1881.

~  
In Commission bei G. Franz.

# Sitzungsberichte

der  
königl. bayer. Akademie der Wissenschaften.

---

Oeffentliche Sitzung  
zur Feier des 122. Stiftungstages  
am 28. März 1881.

---

Der Secretär der mathematisch-physikalischen Classe,  
Herr v. Kobell zeigt nachstehende Todesfälle der Mit-  
glieder an:

## **Dr. Joh. Nep. von Ringseis.**

Geb. am 16. Mai 1785 zu Schwarzhofen in der Oberpfalz.

Gest. am 22. Mai 1880 zu München.

Im Jahre 1797 besuchte Ringseis, nach einigen Vor-  
schulen in Regensburg und Walderbach, das Studien-Seminar  
zu Amberg und kam 1805 auf die hohe Schule nach Lands-  
hut, wo er sich an der Seite seines jüngeren Bruders Se-  
bastian dem Studium der Medicin widmete. Sein originelles  
Wesen und sein offener heiterer Charakter machten ihn  
bald zum Liebling seiner Studien-Genossen. Am 14. März  
1812 promovirte er und ging dann zu weiterer Ausbildung  
nach Wien und nach Berlin. Dasselbst lernte er 1814 den  
Bildhauer Rauch kennen, welcher ihn an den Kronprinzen  
Ludwig von Bayern empfahl, dem er später als geistreicher  
Reisebegleiter zur Seite stand. Zunächst setzte er seine

Studienreisen in Mitteldeutschland fort und wurde, nach München zurückgekehrt, für den bevorstehenden Feldzug der Deutschen nach Frankreich zum Feldspital-Medicus mit Hauptmanns-Rang ernannt.

Bald hatte er Gelegenheit, das Feldlazareth zu dirigiren und mit ärztlicher Hilfe vielfach thätig zu sein, bis er im Oktober 1815 nach Paris kam, wo sein Aufenthalt bis zum 17. December dauerte. Er lernte daselbst Jakob Grimm und Alexander v. Humboldt kennen und kehrte dann über Soissons, Laon, Mons, Antwerpen, Brüssel, Aachen, Köln, Frankfurt und Heidelberg 1816 nach München zurück, machte die Staatsprüfung und erhielt am 16. August 1817 seine erste Anstellung am Krankenhaus zu München. Kurz darauf wurde er vom Kronprinzen Ludwig als Leibarzt und Begleiter auf der Reise nach Italien berufen. Die Fahrt ging nach Rom, Neapel und Sicilien. Auf dieser Reise hatte er Gelegenheit, dem Kronprinzen die Verlegung der Landshuter Universität nach München zu empfehlen und die Vortheile, welche dem gelehrten Institut dadurch in Aussicht standen, klar zu machen, wie denn auch nach dem Regierungsantritt König Ludwigs I. die vorgeschlagene Uebersiedlung stattfand und dabei mancherlei Berufungen durch Ringseis veranlasst wurden. Bei der Rückkehr nach Rom wurde durch ihn auch die Bekanntschaft des Kronprinzen mit Cornelius vermittelt und ist diese Begegnung die erste Quelle geworden zum nachmaligen Aufblühen der Kunst in München. Wäre Ringseis nicht poetisch und mit idealem Streben angelegt gewesen, so wären wohl manche glücklich gebotenen Momente unbeachtet geblieben, welche das Interesse und die Anregung seines fürstlichen Gönners zu erfreulichen Schöpfungen herbeigeführt haben. Man kann daher auch über eine ihm eigene Vorliebe für mystische Vorstellungen, für den Verkehr mit der Geisterwelt und ähnlichen Phantasieen hinwegsehen, um so mehr als dabei von seiner Seite

keinerlei Charlatanismus im Spiele war und keine Schädigung seines Berufs veranlasst wurde. —

Der ersten italienischen Reise folgte 1820 eine zweite mit dem Kronprinzen, wo dem hohen Herrn in der Campagna von Rom der Unfall begegnete, dass ihn ein wildgewordener Stier anrannte und ihm den linken Arm an der Schulter aus dem Gelenk stiess. Hier bewährte Ringseis seine chirurgische Kunst und seine Sicherheit in Behandlung des Falls und vollzog sogar gegen die Einsprache des von Schmerzen heftig ergriffenen Herrn die Einrichtung des Arms. Die von ihm dabei bewiesene Energie und der günstige Erfolg steigerte die Achtung und die Zuneigung des Prinzen, der ihm als nachmaliger König auch fortwährend Beweise ehrenvoller Anerkennung gegeben hat.

Ringseis hat die italischen Reisen auch zu mineralogischen Studien benützt, denen er besonders zugethan war. Seine reiche Mineraliensammlung wurde dabei namentlich durch die schönen Vorkommnisse der sicilianischen Cölestine und Schwefel zu einer der vorzüglichsten dieser Art erweitert. Die Sammlung kam später an den Herzog Maximilian von Leuchtenberg und nach dessen Tode an die bayerische Staatssammlung, welcher sie eine seltene Zierde geworden. —

Im Jahre 1824 wurde Ringseis Mitglied der Akademie der Wissenschaften, 1826 Obermedicinalrath, 1827 Professor der Pathologie, Therapie und der medicinischen Klinik, Director des allgemeinen Krankenhauses und Vorstand des Obermedicinal-Ausschusses. 1870 trat er in den Ruhestand.

Die wissenschaftlichen Publicationen des Verlebten sind mehrfach angegriffen und geistreich von ihm vertheidigt worden. Ueberall ging er mit dem Muthe vor, welchen das Bewusstsein eines ernstesten und gewissenhaften Strebens gewährt. Sein Hauptwerk ist das „System der Medicin“ ein Handbuch der allgemeinen und speciellen Pathologie und Therapie. (1842). — Von seinen Reden sind hervorzu-

heben die Rede „Ueber die Würde der Wissenschaft“. 1826.  
„Ueber die wissenschaftliche Seite der ärztlichen Kunst“. 1830.  
„Ueber den revolutionären Geist der deutschen Universitäten“. 1833.  
„Ueber die Nothwendigkeit der Autorität in den höchsten Gebieten der Wissenschaft“. 1856.

---

**Dr. Ludwig von Buhl.**

Geb. 1816 am 4. Januar zu München.

Gest. 1880 am 30. Juli ebenda.

Buhl machte seine Studien in München, Wien und Paris, wurde 1847 Dozent, 1850 ausserordentlicher und 1859 ordentlicher Professor der allgemeinen Pathologie und pathologischen Anatomie an der Universität zu München und Conservator des pathologischen Instituts. Buhl hat eine Reihe von Untersuchungen publicirt: Ueber die epidemische Cholera, über den Typhus und die Schwankungen des Wassergehalts des Gehirns, über Tuberkulose, über das Kindbettfieber und die von den kranken Müttern auf die Neugeborenen übertragene analoge Krankheit, über Leberatrophie, über Pyämie und viele andere. Sie sind verzeichnet im Almanach der Akademie der Wissenschaften vom Jahre 1875. Im Jahr 1863 hielt er eine Akademische Festrede „Ueber Stellung und Bedeutung der pathologischen Anatomie“ und 1875 eine Rede zur Eröffnungsfeier des pathologischen Instituts. —

Buhl's Verdienste um die Wissenschaft haben allgemeine Anerkennung gefunden und er wurde durch Verleihung mehrerer Orden und durch Diplome Gelehrter Gesellschaften ausgezeichnet.

---

### Dr. William Sharpey.

Geb. 1802 am 1. April zu Abroath in Forfarshire in Schottland.

Gest. 1880 am 11. April in London.

Sharpey begann seine allgemeinen und medicinischen Studien an der Universität zu Edinburg und an der extra academical school daselbst. Seine ersten Lehrer waren Dr. John Barclay in der Anatomie und Dr. John Murray in der Chemie. 1821 erhielt er das Diplom des Edinburger Aerzte-Collegs. Er studirte weiter in Paris und practicirte unter Andern bei dem berühmten Dupuytren. 1823 erhielt er den Doctorgrad der Medicin zu Edinburg. Er unternahm dann verschiedene Reisen, zum Theil zu Fuss wandernd, in Frankreich und Italien, in der Schweiz, in Oesterreich und Norddeutschland und kam schliesslich nach Berlin, wo er sich ganz für das Studium der Anatomie entschied und mit Professor Rudolphi, seinem ausgezeichneten Lehrer zu verkehren das Glück hatte. Es begannen hier seine Arbeiten über die Anatomie des menschlichen Körpers, die ihn später vielfach beschäftigten und denen er mit Vorliebe zugethan war. Nach Edinburg zurückgekehrt hielt er mit dem Physiologen Dr. Allen Thomson eine systematische Reihe von Vorlesungen über Anatomie und wurde 1836 als Professor für diese Wissenschaft und für Physiologie an die Universität nach London berufen. Er hat mit Professor Richard Quain die fünfte Auflage von Dr. Jones Quain's „Elements of Anatomy“ bearbeitet und viele Artikel anatomischen und physiologischen Inhalts in der berühmten Cyclopaedia of Anatomy and Physiology von Podd und in andern englischen Zeitschriften geliefert. — Er war Secretär der Royal Society. — Er war als Lehrer und Gelehrter hoch geachtet und seinen persönlichen Charakter betreffend sagt Allen Thomson von ihm „Er hatte keinen Feind und

konnte Alle zu seinen Freunden zählen, die je das Glück hatten, seine Bekanntschaft zu machen“.

---

**Dr. Christ. August Friedrich Peters.**

Geb. 1806 am 7. September zu Hamburg.

Gest. 1880 am 8. Mai in Kiel.

Peters erhielt seine erste Anstellung im Jahre 1834 an der Sternwarte zu Hamburg und trat später als Observator bei der eben vollendeten russischen Haupt-Sternwarte in Pulkowa ein, welche er nach fünfjährigem Aufenthalt mit dem Titel eines Russischen Hofraths verliess, um seine Stelle als Professor der Astronomie an der Universität Königsberg (1851—1854) anzutreten, dann wurde er zum Director der Sternwarte in Altona ernannt. Seine hervorragendsten Arbeiten sind die „Bestimmung der Nutations-Constante (Numerus Constans Nutationis ex Ascensionibus Rectis Stellae polaris) und seine gekrönte Preisschrift „Bestimmung der Bahn des Kometen von 1585 aus Tycho's Original-Beobachtungen“. Ausserdem hat derselbe sehr zahlreiche Aufsätze über die Elemente einzelner Kometen und Asteroiden, dann über die eigene Bewegung des Sirius und einiger anderer Hauptsterne in den Astronomischen Nachrichten veröffentlicht, wodurch er im Calcul wie in der Beobachtungskunst gleiche Gewandtheit bewiesen hat.

Peters war durch v. Lamont zum Correspondenten der Akademie vorgeschlagen worden. —

---

**Dr. Carl Wilhelm Borchardt.**

Geb. 1817 am 22. Februar zu Berlin.

Gest. 1880 am 27. Juni zu Rüdersdorf bei Berlin.

Borchardt war längere Zeit Lehrer an der Kriegsakademie in Berlin, dann Privatdocent und Professor an der

Universität und seit 1856 Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Er hat sich durch seine mathematischen Arbeiten namentlich im Gebiete der Algebra in der Gelehrten Welt mit Auszeichnung hervorgethan und hat das von Crelle gegründete Journal für reine und angewandte Mathematik, die älteste der bestehenden mathematischen Zeitschriften, in den letzten Jahrzehnten mit grosser Umsicht und Sorgfalt redigirt. Es sind unter seiner Leitung 37 Bände davon erschienen.

---

### Philipp Wilhelm Schimper.

Geb. 1808 am 12. Januar zu Dossenheim im Unterelsass.

Gest. 1880 am 20. März zu Strassburg.

Schimper war Botaniker, Geologe, Paläontolog und Zoologe und, wie der Schweizer-Geologe Desor von ihm sagt, gehörte er zu jener Klasse von Naturforschern, denen es noch gestattet war, neben grossen Specialkenntnissen einen Einblick in das ganze Gebiet der Naturforschung zu gewinnen. Der Gegenstand seiner ersten wissenschaftlichen Studien waren die Moose, ihre Entwicklung, ihr Vorkommen und ihre Verbreitung. So entstand, mit seinem Freunde Bruch herausgegeben, die *Bryologia europaea* und später seine *Synopsis muscorum europaeorum*. Um seine Kenntnisse in dieser Richtung zu erweitern, unternahm er weite Reisen und erforschte die Küsten und Berge Skandinaviens, die schweizerischen und österreichischen Alpen, den Jura und später Spanien und Südfrankreich. Bei seinen weiteren Studien der höheren Pflanzen war deren einstiges Vorkommen in den verschiedenen Gebirgsformationen anziehend für seine Forschungen und die Kenntniss der fossilen Flora in den Steinkohlenbildungen erweiterte er durch seine betreffenden Untersuchungen des bunten Sandsteins der Vogesen, denen er auch Untersuchungen im Uebergangsgebirg anschloss.



Seine mannigfaltigen Arbeiten in den Gebieten der fossilen Pflanzenreste gaben das Material zu seinem grossen Werk „*Traité de Palaeontologie végétale ou la Flore du monde primitif*“, welches die fossile Botanik von den Schwämmen und Algen bis zu den Palmen und Laubbölzern umfasst. — Für die Zoologie hat er unter andern das Vorkommen einer besonderen Species des Steinbocks in Spanien constatirt und Exemplare davon dem Strassburger Museum einverleibt. — Auch an der Geologie nahm Schimper regen Antheil und gehörte zu den Förderern der Gletschertheorie. — Viele Belege seiner Forschungen enthält das Strassburger Museum, welches damit ein reiches wissenschaftliches Material gewann. Schimper hat dasselbe fortwährend vermehrt und wohlgeordnet zur Anschauung gebracht. Früher Conservator, wurde er im Jahre 1866 zum Director des gedachten Museums ernannt und erhielt die Professur der Geologie an der „*Faculté des sciences*“. Die französische Akademie der Wissenschaften ernannte ihn zum correspondirenden Mitglied. Nach dem Jahre 1870 erhielt er die Professur der Paläontologie und Geologie an der neuen Strassburger Universität. — Schimper hat sich durch seinen geraden und wahrheitsliebenden Charakter die Anerkennung seiner Collegen und die Liebe seiner Zuhörer gewonnen, die er durch lebendigen Vortrag zu fesseln und für sein Fach empfänglich zu machen wusste. —

---

### **William Hallows Miller.**

Geb. 1801 am 6. April zu Llandovery in Carmarthenshire.

Gest. 1880 am 20. Mai zu Cambridge.

Miller machte seine Studien zu Cambridge, und wurde daselbst an der Universität als Nachfolger Whewels 1832 zum Professor der Mineralogie ernannt. Er war Mitglied

der Philosophical Society und seit 1838 der Royal Society zu London.

Miller hat sich durch zahlreiche Arbeiten im Gebiete der Krystallographie, Krystalloptik und Mathematik einen hervorragenden Namen erworben. Sein Hauptwerk ist „A Treatise on Crystallography (1839), in's Deutsche übersetzt und erweitert von J. Grailich (Wien 1856). Er entwickelt darin die stereographische Methode der Kugelprojection, die sich vorzüglich eignet für Anwendung der sphärischen Trigonometrie zur Bestimmung der Neigungswinkel der Flächen einer Combination und zur Uebersicht ihres Zusammenhangs. Er hat in einer neuen Ausgabe der Elementary Introduction von W. Phillips zusammen mit H. J. Brooke ausführlich Gebrauch davon gemacht und in seinem für Studirende ausgearbeiteten Tract on Crystallography, welcher 1863 erschienen ist. — Er hat nach dem Vorgang Whewells eine eigenthümliche Art der Flächenbezeichnung vorgeschlagen, welche bei physikalischen Untersuchungen manche Vortheile gewährt und giebt statt der unmittelbaren Neigungswinkel die Winkel der Flächennormalen an. Ein Theil der Mineralogen und namentlich Physiker haben diese Methode angenommen, welche mathematische Berechnung unterstützt, das naturhistorische Bild eines Krystalls aber in seinen Winkeln unnöthig verschleiert. — Die Krystalloptik hat er mehrfach bereichert durch seine Untersuchungen über die Lage der optischen Axen im klinorhombischen System, über die optischen Verhältnisse der Krystalle des Salpeter, des Anhydrit, Turmalin, Diopas, Anatas u. a. — Von vielen Mineralien und chemischen Producten hat er die Krystallisation bestimmt, so vom Endialyt, Rutil, Brookit und Arkansit, Chromoxyd, Zinkoxyd, Zinn, Silicium, Boron, Borsäure, von Salzen des Thalliums, Doppelsalzen der Sulphate von Zink und Natron, Magnesia und Natron etc. und von Hüttenproducten. —

Haidinger hat nach ihm dem Schwefelnickel (Haarkies) dessen Krystallisation er bestimmt hat, den Namen Millerit gegeben. —

Miller war ein feiner Beobachter und seine Arbeiten sind mit grosser Sorgfalt und Genauigkeit ausgeführt. — Er war seit 1861 Correspondirendes Mitglied unserer Akademie. —

---